Beilage zum Halleschen Tageblatt.

№ 180. Donnerstag, den 5. August 1875.

Vom fünften deutschen Bundesschießen in Stuttgart.

II.

Stuttgart, 2. August. Den Glanzpunkt des wirklich pompösen Festzuges, für dessen glänzendes Gelingen dem Festkomité der Dank aller Theilnehmer gebührt, bildete die Imitation des Festzuges des unter Herzog Christoph von Württemberg im Jahre 1560 in Stuttgart abgehaltenen deutschen Schützenfestes, auf welche ich noch kurz zurückkommen muß. Die vornehmsten Bürger Stuttgarts hatten sich zusammengethan, um in diesem Theile des Festprogramms alle ihnen zu Gebote stehende Macht und Pracht zu entfalten, die Kostüme wurden genau nach den alten Originalen gefertigt, die Schätze des Archivs zum Gelingen des Festes ausgebeutet, — nur das ostensible Kokettiren mit den modernen Augengläsern raubte dem Zuschauer auf recht unangenehme Weise die Illusion. Pferde und Menschen verschwanden förmlich unter den goldgleißenden Uniformen und dem aufgewendeten Farbenreichthum. Voran ritt ein Herold mit dem gekrönten Marschallsstab, hinter ihm der Bannerträger mit dem großen württembergischen Standarte, das schwarze säugende Roß im goldenen Felde, begleitet von zwei Fahnenjunkern. Drei Knappen mit bewimpelten Trompeten, vier Ehrenknaben mit den Ehrengaben für die besten Schützen und die berittenen Grafen und Herren aus verschiedenen deutschen Landen vervollständigten den Zug, dessen statistisches Element zwei Pritschenmeister, vier Zeiger, eine Abtheilung Armbrustschützen und ein Fähnlein Landsknechte bildeten.

Die nächste Gruppe umfaßte die Bundesfahne und deren Begleitung, überall mit jubelndem Zuruf begrüßt. Einem berittenen Musikkorps folgte ein Herold zu Pferde, diesem die Deputationen der früheren Feststädte Frankfurt, Bremen, Wien und Hannover und dann der Wagen mit dem prachtvollen Bundesbanner selber. Vier wunderschöne Graufchimmelhengste, Mähne und Schweif mit schwarz-weiß-rothen Bändern durchflochten, unter dem goldgestickten Geschirr fast verschwindend, zogen den Wagen, der in einen blühenden Garten verwandelt war, aus dessen Mittelbosquet das Banner emporstrebte. Als das Gefährt vor der Tribüne am Königsbau angekommen, intonirten die Sänger, begleitet von einem Militär-Musikkorps, die Motette: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", und dann übergab der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Senator v. d. Horst aus Hannover, der Obhut des Ehrenpräsidenten des diesjährigen Festes, Herzog Eugen von Württemberg die Bundesfahne mit einer kurzen Ansprache.

Ich habe die Ehre — sagte Hr. v. d. Horst ungefähr — Ew. Königlichen Hoheit, dem Ehrenpräsidenten des fünften deutschen Bundesschießens, Namens des Festausschusses auf diesem Nationalfeste, zu dem sich alle deutschen Stämme brüderlich vereinigt haben, das Bundesbanner zu überreichen. Was wir bei der Gründung des deutschen Schützenbundes erträumten und erwünschten, die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes, das haben wir jetzt erreicht, Dank dem Deutschen Kaiser, der nach langem blutigen Kampfe, gestützt auf die Reichstreue der deutschen Fürsten wie des deutschen Volkes, aufrichtig zusammenstehend mit Oesterreichs Herzog und Volk, dem Vaterlande den Frieden sicherte. Wir bringen von Nord und Süd der Hauptstadt des sagen- und sängerreichen Schwabenlandes, der Heimath Schiller's und Uhland's dieses Symbol deutscher Einheit und Wehrkraft, welches jetzt, dessen sind wir gewiß, von einem urdeutschen Stamme, der sich als der Hort der Ehre und Freiheit Deutschlands bewährt hat, hochgehalten werden wird. Im diesem Sinne geruhen Ew. Königl. Hoheit das Bundesbanner aus meinen Händen entgegen zu nehmen.

Herzog Eugen erwiderte mit kurzen, kräftigen Worten. Die Vergangenheit des Schwabenstammes, die Geschichte seiner Ahnen gebe die Gewähr, daß das Banner in Württemberg wohl geborgen, daß es stets hochgehalten werte, und wenn das Vaterland seine Söhne wieder zu ernstem Kampfe rufe, dann werde sich Mann an Mann um diese Fahne drängen, um durch die That zu beweisen, daß wir sind ein einig Volk von Brüdern. (Lebhafter Beifall.) Die Bürger von Stuttgart werden dieses Palladium der Freiheit bewahren, bis es ihnen von würdigeren Händen abgefordert wird. (Hurrah!)

Oberbürgermeister Dr. Hack von Stuttgart dankte in gleichem Sinne Namens der Stuttgarter Bürger.

Der Gesang der Wacht am Rhein beendete diesen Theil der Feier; die Fahnen der früheren vier Feststädte und die von Stuttgart wurden neben dem Bundesbanner auf den Wagen aufgepflanzt; das Publikum der Tribüne, Herzog Eugen an der Spitze, reihte sich hinter demselben in den Zug ein, und vorwärts ging's in weitem Umwege durch die Stadt nach dem Festplatze hinaus. Die lange Reihe der Schützen eröffneten die Deputirten aus Amerika und Belgien, dann folgten die Schweizer, ein stattlich Korps von 2500 Mann, sämmtlich mit weißen Strohhüten mit grünem Bande, dem Schweizer Wappen und rothen Blumen. Das Hurrah der Schützen, die Erwiderungsrufe des Publikums, das Wehen der Tücher, die flatternden Fahnen, der Donner der Böller von den Höhen, alles das zusammen machte einen erhebenden gewaltigen Eindruck. Unter den nachfolgenden Schützen erregten namentlich die Altbaiern in ihrer Bergtracht, den Rucksack auf der Schulter, die Luft mit Juchzern erfüllend, ungeheures Furore, nicht weniger die Tyroler, wettergebräunte martialische Gestalten in rothausgelegter Joppe, dem unvermeidlichen Brustlatz, Kniehosen und Zwickelstrümpfen, die sich ein eigenes starkes Musikkorps mitgebracht hatten. Auch die Hanauer führten ihre eigene Musik, und die Steiermärker bombardirten die Damen mit Sträußen aus Edelweiß und Alpenrosen. Die Berliner, Mitglieder des Schützenvereins und des deutschen Schützenbundes mit ihren Fahnen, präsentirten sich nur in geringer Zahl.

Im Ganzen befanden sich 58 Fahnen und 12 Musikkorps in dem Zuge, dessen Defilé vor der Tribüne eine Zeit von fünfviertel Stunden in Anspruch nahm.

Je weiter der Zug vorrückte, desto mehr staute sich die auf der Straße versammelte ungeheure Menschenmenge, desto schwieriger wurde die geordnete Bewegung. Bald nach 1 Uhr war jedoch endlich die Queue des Zuges angekommen und das Bankett begann, wobei sich leider der Uebelstand herausstellte, daß die Festhalle um mindestens ein Fünftheil zu klein bemessen worden war. Die allgemeine Festesfreude erlangte von vornherein so gewaltige Dimensionen, daß schon die ersten Trinksprüche ungehört verhallten, wodurch der bei derartigen Gelegenheiten bekanntlich unbezähmbaren Redewuth ein wohlthätiger Dämpfer aufgesetzt wurde. Oberbürgermeister Hack trank auf das Wohl des deutschen Vaterlandes, Senator Wülbern aus Hannover auf das der Feststadt Stuttgart, Prof. Glaser (Stuttgart) toastete auf die Gäste, Landmann Sachse aus St. Gallen auf die Verbrüderung aller Deutschen u. s. w. Auch zahlreiche Begrüßungstelegramme aus vielen Städten liefen ein. — Heute früh begann das Turnier auf den Schießständen. (Nordd. Allg. Ztg.)

Ueber die neuen Festungsanlagen und Befestigungen in Frankreich

lesen wir in der France einen recht instruktiven Aufsatz, in welchem u. A. gesagt ist:

„Auf allen Punkten unseres Gebietes sind Genieoffiziere damit beschäftigt, neue Befestigungen herzustellen, bestimmt, die herrliche Grenze, die wir verloren haben, zu ersetzen. Der Augenblick ist also geeignet, nicht auf die Einzelheiten einzugehen und die Pläne der Reihe nach zu erörtern, aber doch auf das Werk des Befestigungskomités einen umfassenden Blick zu werfen. Um einen Plan festzustellen, brauchten unsere Ingenieurs sich nur der Erfahrungen des letzten Krieges zu erinnern: Am 6. August 1870 rücken die beiden deutschen Flügel auf unser Gebiet los, liefern eine Schlacht und setzen nach dem Siege ihren Marsch fort. Die festen Plätze werden umgangen, ein Kavalleriekorps beobachtet sie. Später, wenn schon die Preußen im Herzen des Landes angelangt sind, der Erfolg ihnen gesichert ist und sie bequem einige Truppen entbehren können, werden sie vor diese inmitten der Fluthen der Invasion vereinzelt dastehenden Plätze ein Detachement entsenden, das nach einer einfachen Beschießung die Belagerten zum Aufziehen der weißen Flagge zwingen wird.

Daraus darf man kühn schließen, daß es nicht genügt, Gräben zu ziehen, Geschütze und Mannschaften hinter einen Wall zu stellen, um dem Vordringen des Feindes ein Hinderniß in den Weg zu legen.

Woran läßt sich aber erkennen, ob eine Befestigung nützlich ist oder nicht, ob der Platz gut oder schlecht gewählt ist? Vier Eisenbahnlinien gehen von der Grenze aus und laufen auf mehr oder minder direkten Wegen in Paris zusammen. Liegt es nicht auf der Hand, daß, wenn es gelänge, diese dem Feinde für die Beförderung seiner Munitionen und Vorräthe unentbehrlichen Linien durch feste Plätze zu versperren, so sein Vorrücken fast unmöglich gemacht würde? Wir wollen hier nur daran erinnern, daß die Lage der Preußen um Paris eine äußerst bedenkliche war, so lange Toul Widerstand leistete; sie konnten ihr Belagerungsmaterial nicht kommen lassen und mußten, um sich Lebensmittel zu verschaffen, ihre Reiterei in einem Umkreise von 20 bis 30 Stunden um die Hauptstadt nach allen Richtungen zerstreuen. Hauptsorge unserer Ingenieure war also, auf den vier Eisenbahnen und Heerstraßen die für die Anlegung von Festungswerken geeigneten Punkte zu wählen. Die Beschießung unserer festen Plätze im Jahre 1870 hat bewiesen, daß solche, um nachhaltigen Widerstand zu leisten, die Gegend überragen müssen, so daß keine Angriffsbatterien aufgestellt werden können.

Diese vor dem Kriege leider versäumte Bedingung ist diesmal sorgfältig beobachtet worden. Die Höhen um Belfort, Toul, Verdun sind mit Forts besetzt worden, welche diese Städte wie mit einem Gürtel umgeben und mit ihrem Geschütz die Ebene weithin beherrschen. Dank dieser weisen Vorsicht könnte der Feind nicht mehr mit derselben Sicherheit vordringen. Es wäre ihm nicht mehr gestattet, die auf seinen Weg gestreuten Hindernisse nach Gutdünken zu vernachlässigen; er wäre durchaus zu der Belagerung der festen Plätze gezwungen.

Dieses erste Ergebniß begünstigt die Organisirung der Vertheidigung, die Vereinigung aller ihrer Kräfte und die Vorbereitung auf eine entscheidende Aktion in einer selbstgewählten Position. Ist jedoch diese Gewähr hinreichend? Nein. Jeder belagerte Platz ist ein eroberter Platz, wenn er nicht zur rechten Zeit Hülfe erhält. Es mußten also verschanzte Lager eingerichtet werden, geräumig genug, um eine Armee aufzunehmen, deren Aufgabe wäre, in der Flanke des eindringenden Feindes zu operiren, ihm den Besitz der strategischen Punkte streitig zu machen oder ihn zum mindesten in seinen Zurüstungen für eine Belagerung zu stören. In der Front von dem belagerten Platze zurückgehalten, in der Flanke von Heeren bedroht, die stets sicher wären, in ihren verschanzten Lagern eine Zufluchtsstätte zu finden, wäre der Feind zu der größten Vorsicht gezwungen. Er müßte auf seinem Wege alle Vertheidigungsmittel von Grund aus zerstören, wenn anders er nicht gewärtigen wollte, seine Transporte aufgefangen, seine Etappenlinien versperrt zu sehen und im Falle einer Niederlage einem vollständigen Untergang anheimzufallen.

Die Zweckmäßigkeit der verschanzten Lager ist demnach unbestreitbar und auch in Deutschland schon lange anerkannt. Unser Geniekorps hat sich lange gegen den Augenschein gesträubt, und der Marschall Niel drang im Jahre 1868 nur unter zahlreichen Einwendungen mit seinem Vorschlage durch, Metz mit Forts zu umgeben. Zum Glück ist dieser Standpunkt heute überwunden, und die verschanzten Lager von Belfort und Langres, um nur diese zwei zu nennen, gehören zu unseren ernstlichsten Schutzwehren."

A ihs's!

„Nu Mutterle, hak't ir euch uhfgerappelt,
„Seyd das hiehär ahn de Fähre gekrappelt?
„Hie werd't ir ooch weiter nischte nich sähn.
„Wahs meent ir denn daß hie fol geschähn?
„Hie thun se keene Fasaner nich schiffen;
„'s ihs bluß weil se doch übersch Wasser müssen,
„Do klettern se risch ins Schiffbrückel' 'nein,
„Wer'n fix am drübrichten Ufer seyn,
„Dernachern feedern sihch se alsbalde
„Vulgens tiffer und tiffer im Ueberwalde,
„Und eb se drinne plätzen daß 's pufft,
„'s knallt ack a Brünkel, verfleugt in de Luft.
„Desthalbich seyd ir su weit geloofen?
„Oder wullt ir euch etwan a Rehböckel koofen?
—Ihr Labermichel, ha't ihr ärndt a Prüh?
Ha'n euch die Härrne zur Ja'd geladt? hä?
Westhalbich söll'd ihch mersch nich vergünnen?
Ihch wer wul ooch spazieren giehn können,
So gutt wie ihr! Weeß ihch doch worum,
Dahß ihch hie bihn. Schärt euch nich drum. —
Du meine Gütte, der paapert zu tumm!
Dah's Mutterle ihs in irm Braterröckel,
Wie se Sunntichs am Kirchebankel huckt.
Von numpernen Lookaienstöckel
Hot sihch se a Blüthestängel gefluckt,
Dän tut se berichen, und tut en schwenken,
Als wölld' s'en annem Härzliebsten schenken! . . .
Wahs där alen Frau nur im Kuppe steckt?
Man sti's er ahn, daß se Enderle heckt,
Denn se trampelt uhf däm vergilbten Grase,
Und's läfft ir nich Rast, und läfft nich Ruh,
Bale nimmt se de Prille nun der Nase,
Putzt äber a Gläsern, reibt immerzu,
Und zwickt se sihch wieder uhf a Richer:
Die derluurt an'n Bekännten, dahs ihs sicher.
—Itzund rücken se ahn de grußen Härrne,
Pur jägermäßich ausgestat't,
Louter propre Manne man sit se gärne,
Ahn däm Eenen do sit ma sihch gar nich satt;
Däm ihs sei königswürdiges Wäsen
Und de Härzensgütte vum Ahntlitz zu läsen.
Do wird mei Mutterle plutze jung;
Nee, se tut wie tälsch, se stieht uhf em Sprung,
Se wurgt nach Odem, se schnappt mid a Lippen,
Se bohrt sihch Platz, se stüfft in de Rippen
Wahs näber ir drückt . . . su tut se schwein:
Där Sitte, dahs muhß ünse Kaiser seyn,
Kee Andrer nich! Ja, fur gewieß!!
Sie schiener Härr, nich wahr, där ihs's??
Uhf ihr fragen wurd' ir die Anwohrt beschieden:
„A ihs's, A ihs's!"
Glei war sche zufrieden,
Ihr Härze hot ir im Leibe gelacht,
Flux hot siehch's Mutterle heem gemacht.
„A ihs's." Wahs mid däm heemlichen Klange
Uenses Kaiserch sei Sohn zum Spasse gesa't,
Dah's wird im Ländel, do ihs mer nich bange,
Zur Aerndte uhffsprissen wie genne Saat.
Bir wullen sihch's in de Härzen 'nei schreiben:
„A ihs's!" Do derbei sol de Schläfing bleiben,
Su murgen wie gestern, su Jahr uhf Jahr,
Und immer sol's passen wie's hinte war.

Karl von Holtei.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 3. August.

Geboren: Dem Bremser K. H. Pinkwardt ein S. (Merseburger Chaussee 15). — Dem Handarbeiter A. O. Vollmer eine T., (Trödel 21). — Dem Drechsler H. Wanke ein S., (Brunswarte 19). — Dem herrschaftl. Diener F. W. Arndt ein S., (gr. Wall

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18750805023/fragment/page=0001

straße 32/33). — Dem Buchhalter K. A. Probst ein S., (gr. Steinstraße 6). — Zwei unehel. T., (Entbindungs-Institut). — Dem Handarbeiter K. F. Rapsilber eine T., (Schülerhof 16). — Dem Kupferschmiedemeister G. H. Röhling eine T., (Sophienstr. 7).

Gestorben: Des Viehhalters W. Krämer S. Eduard Karl Ernst, 8 M. 12 T., Darmentzündung, (Franckensstraße 7). — Die Wittwe Marianne Louise Boyde geb. Bürger, 73 J. 7 M. 19 T., Altersschwäche, (Bechershof 2). — Des Handarbeiters A. O. Bollmer T., 1 St., (Trödel 21). — Die Wittwe Therese Mädicke geb. Völkner, 62 J. 2 M. 24 T., carcinom ventris, (Fleischergasse 12). — Eine unehel. T., 2 M. 26 T., Atrophie, (Geistst. 24). — Der Schmied Friedrich Mänecke, 48 J. 7 M. 26 T., Lungenschwindsucht, (Rathhausgasse 5). — Ein unehel. S., 4 M. 18 T., Brechdurchfall, (Liebenauerstraße 5 c). — Der Briefträger Friedrich Gieseler, 42 J. 9 M. 2 T., Lungenschwindsucht, (an der Halle 19). — Des Schneidermeisters K. Deutschbein T. Marie Helene, 1 J. 6 M. 18 T., Dickdarmkatarrh, (Saalberg 20).

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Ulrich: Freitag den 6. August Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Oberdiakonus Pastor Sickel.

Gustav-Adolph-Frauen-Verein.

Donnerstag den 5. d. Mts. Nähverein von 3—5 Uhr Martinsberg 14.

Berichtigung.

Durch den Schiedsmann des 13. Bezirks wurden an Geschenken aus Vergleichen

1 Mark 50 Pf. in Sachen S. ./. B.,
1 Mark 50 Pf. in Sachen R. ./. B.

zur Armenkasse gezahlt. **Die Armen-Direction.**

Volksbibliothek auf dem Rathhause.

Dienstags u. **Freitags** 7—8 Uhr Abends u. **Sonntags** von 11—12 Uhr geöffnet.

Eisenbahn-Coursbuch Nr. 6. (Juli-August) in der Expedition des Tageblattes, sowie in allen Buchhandlungen, à Exemplar 50 Pfg., im Abonnement für circa 6 Nummern pro Jahr 2 Mark (20 Sgr.)

Bekanntmachung.

Nachdem die Erndte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Aehrenlesen und Stoppeln an Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 27 des Straf-Gesetz-Buchs oder als Uebertretung nach § 41 der Feldpolizei-Ordnung strafbar ist.

Halle, den 31. Juli 1875. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die behufs Ermittelung giftthaltiger Handelsartikel in der Regel vor Weihnachten angeordneten polizeilichen Revisionen haben stets zur Beschlagnahme einer Anzahl von mit giftiger Farbe bemalter Gegenstände geführt und hat sich insbesondere das zu den künstlichen Weihnachtsbäumen, sowie zu anderen Zwecken verwendete **grüne Papier** als **überaus giftthaltig** erwiesen.

Da die Anfertigung derartiger Artikel lange vor Eintritt der Weihnachtszeit beginnt, so wird schon jetzt unter Hinweisung auf die durch den § 324 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs angedrohten schweren Strafen vor Verwendung solcher gesundheitsschädlicher Materialien ernstlich gewarnt.

Halle, den 15. Juli 1875. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung der Kommission für Revision der Reklamationen gegen die Veranlagung zur Grund- und Miethssteuer findet

Freitag den 6. August c. Nachmittag 5 Uhr

im alten Stadtverordnetensaale statt.

Der Vorsitzende der Kommission.

Bekanntmachung.

Die Lichtstärke des städtischen Leuchtgases betrug durchschnittlich 14,5 Wallrathkerzen und 34—34,5 Grad des Erdmann'schen Gasprüfers; sie war demnach 1,5 Wallrathkerzen größer als das vorgeschriebene Normalmaaß.

Das Gas war genügend gereinigt, der Manometerdruck betrug am Tage 2,8 Cm. und des Abends während des stärksten Consums 3 Cm.

Halle, den 3. August 1875. **Das Curatorium der Gas-Anstalt.**

Auf Grube Hermine Henriette am **Dreierhaus** bei **Ammendorf** wird **beste Förderkohle** mit **15 Mkpf.** pro Hektoliter abgegeben.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der bei dem unterzeichneten Leihamte in den Monaten **Juli, August** und **September 1874** versetzten, resp. erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 23,341 bis 36,380 tragen, — Pfandscheine mit rothem Druck — findet

Donnerstag am 14. October 1875 Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und folgende Tage von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

im Auctionslocale des Leihamtes statt.

Einlösungen und Erneuerungen dieser Pfänder werden bis spätestens **Sonnabend den 2. October 1875** angenommen.

Das Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung der Erneuerungs-Pfandscheine wegen der nothwendig werdenden Umsetzung der Tage, des Darlehns und des Zinsbetrages aus dem Dreißigthalerfuß in die deutsche Reichswährung etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen wird als früher. Es wird daher im eigenen Interesse ersucht, mit der Erneuerung der Pfänder nicht, wie bisher, bis auf den letzten Tag zu zögern, weil sonst die gewünschte baldige Abfertigung unmöglich wird.

Halle, den 3. August 1875.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Der Kurator. Der Rendant.
Zernial. Röder.

Schwerer Diebstahl.

Zu Garsena erfolgte am Nachmittage des 29. d. M. zwischen 2 und 4 Uhr in der Arbeiter Höhse'schen Wohnung ein Einbruchsdiebstahl, durch welchen der oder die Diebe, nachdem sie sämmtliche Habseligkeiten auch in den Behältnissen durchsucht und eine Quantität Eier auf der Stelle verzehrt hatten, sich in den Besitz von zwei Thalerstücken setzten.

Ich ersuche um schleunige Anzeigen über die Thäterschaft.

Halle, den 31. Juli 1875.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die bis jetzt von dem Gutsbesitzer Friedrich Schatz verpachtete zum Rittergute Freiimfelde gehörige Wiese von 11 Morgen 125 □Ruthen in der Planenaer Aue soll anderweit auf die sechs Jahre von 1876 bis incl. 1881 öffentlich verpachtet werden und ist hierzu ein Bietungstermin auf

Montag den 30. August cr.

Nachmittags 3 Uhr in der Schenke zu Planena anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, den 2. August 1875.

Der Magistrat.

Submission.

Die Arbeiten zur Ausführung einer 150 Meter langen **Thonrohr-Kanalstrecke** von 40 Ctmtr. Weite soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und ist hierzu Termin auf

Freitag, den 6. d. M., Vorm. 10 Uhr

anberaumt.

Bedingungen nebst Anschlag liegen im Stadtbau-Amte zur Einsicht aus.

Halle a/S., den 2. August 1875.

Das Stadtbau-Amt.

Große Ulrichsstraße 30

in der ersten Etage ist eine schöne Wohnung für 540 Mark zu vermiethen. Zur Ansicht Nachmittags 2—3 Uhr.

Wohnungen zu 120—160 ℛ sind zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen, — das. auch eine kleinere Wohnung an kinderl. Leute zu vermiethen. Näh. kl. Wallstraße 6.

Mehrere herrschaftliche Wohnungen sind zu vermiethen und 1. October zu beziehen Geistthor 5 f.

Von 8—12 Uhr daselbst zu erfragen.

2 freundliche Wohnungen (Preis 160 und 120 ℛ) zum 1. October zu vermiethen Wilhelmsstraße 38.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt bestehen zur Zeit folgende amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen ꝛc.

1) beim Kaufmann Herrn **C. H. Spierling,** Leipzigerstraße 27,
2) bei den Kaufleuten Herren **Steinbrecher & Jasper,** Leipzigerstraße 1,
3) beim Kaufmann Herrn **Th. Stade,** Königsstraße 16,
4) „ „ „ **J. W. Dittmar,** Geiststraße 60,
5) „ „ „ **G. Moritz,** große Steinstraße 53,
6) „ „ „ **J. P. Sichler,** große Ulrichsstraße 52,
7) „ „ „ **L. H. Beck** (in Firma **Ernst Voigt**), gr. Klausstraße 22,
8) „ „ „ **C. F. G. Kitzing,** Schmeerstraße 43,
9) „ „ „ **Ernst Beyer,** Herrenstraße 5,
10) „ „ „ **J. R. Sträßner,** vor dem Geisthor 5,
11) „ „ „ **J. Grunewberg,** große Ulrichsstraße 39,
12) bei den Kaufleuten Herren **Merzenich & Co.,** große Ulrichsstraße 61,
13) beim Kaufmann Herrn **J. Friedr. Naumann,** Leipzigerstraße 77.

Ferner befindet sich eine derartige Verkaufsstelle in **Giebichenstein,** Trothaer Straße 25, beim Kaufmann Herrn **C. Wötzel.**

Halle, den 31. Juli 1875. **Kaiserliches Post-Amt Nr. 1.**

Eine Wohnung

zu 150 ℛ per 1. October a. c. zu vermiethen Louisenstraße 8.

In der Nähe des Gymnasiums ist eine herrschaftlich eingerichtete Bel-Etage sofort od. später zu beziehen. Näh. Schulgasse 2 b, p.

Niemeyerstraße 15 ist die 2te Etage, best. aus 6 Stuben u. Zubehör, auf W. Stall. u. Remise, 1. October zu beziehen. Näh. I l.

Eine Wohnung zu 275 ℛ ist z. 1. Octb. zu beziehen Markt 17.

2 Wohnungen, neu eingerichtet, parterre u. 2te Etage, sind sofort oder z. 1. October zu vermiethen. Miethspreis 300 u. 250 ℛ Näheres bei **Haasenstein & Vogler,** Leipzigerstraße 102.

Augustastraße 1 (Nähe der Bahn) ist eine Wohnung an erwachsene Personen zu vermiethen.

2 St., 2 K., K. und St., K., K. zu vermiethen Hospitalsplatz 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, Mitgebrauch des Gartens, ist 1. October, auch 1. Sept., an eine ordentliche Familie zu vermiethen. — Zu erfragen Mittelwache 12.

Wohnung mit Werkstelle zu vermiethen Langegasse 5 b.

Zum 1. October c. wird eine große helle Stube mit Kochgelegenheit frei kl. Klausstraße 6.

Eine Wohnung zu 34 ℛ sof. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, kl. Märkerstraße, St., K., K., an ruhige Leute zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen gr. Märkerstraße 7.

Wohnungen von St., K., K. u. Zubehör sind an ruhige Leute zu vermiethen. Zu erf. Leipzigerstraße 90.

Daselbst ein eiserner **Heizofen** zu verkaufen.

Umzugshalber ist eine Wohnung von St., K., K. an anständige Leute zum 1. October zu vermiethen Breitestraße 17.

Auch Geiststraße 67 zu erfragen.

Eine kl. Wohnung ist zum 1. October von einer anständigen Person zu beziehen an der Glauchalschen Kirche 12.

Eine Stube ist von einer einzelnen Person sofort zu beziehen Steinthor 5.

Wohnung für 2 Herren Markt 17.

Freundliche Parterrestube auf einen Monat zu vermiethen Rathhausgasse 18.

F. möbl. Stube mit Kammer sof. zu vermiethen kl. Schlamm 6.

Stube mit Bett Schmeerstraße 23, II.

Möbl. Stube mit Schlafkabinet z. 1. Sept. zu vermiethen. Zu erfr. bei **C. Wahl,** Leipzigerstraße 83.

Freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen Kuttelpforte 1, II.

Möbl. Stube sofort Kaulenberg 5.

Möbl. Wohnung zu vermiethen Taubengasse 2, im Laden.

Eine möbl. Stube u. K. zu vermiethen gr. Märkerstraße 27, II.

Möbl. Wohnung gr. Ulrichsstraße 23, I.

Anst. Schlafstelle m. K. Zapfenstraße 6.

Anst. Schlafstellen Martinsgasse 8, pt.

Anst. Schlafstelle kl. Sandberg 18, pt.

Anst. Schlafstelle m. K. Niemeyerstr. 11, II.

Anst. Schlafstelle m. K. Trödel 13.

3 Herren finden Logis Markt 17, III.

Ein unmöbl. Zimmer sofort oder 1. Sept. von einer Dame zu miethen gesucht.

Offerten unter **A. B.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. Sept. von einem einzelnen Herrn Stube und Kammer, unmöblirt.

Offerten unter **E. M.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

In Erwiderung der Annonce des Maurers **August Marx** erkläre ich hiermit, daß es jedenfalls besser wäre, das Geld, welches er ausgiebt, um sich und seine Ehefrau in öffentlichen Blättern zu blamiren, seiner Ehefrau und Kind zum Lebensunterhalte zu geben.

Wilhelmine Marx
geb. **Treetrop.**

Von Sonnabend zu Sonntag aus einem **Kahne** bei der **Rabeninsel** ein **Deckelseidel** mit gemaltem landwirthschaftlichem Wappen abhanden gekommen (Geburtstagsgeschenk). Ich warne vor Ankauf, bitte vielmehr um Rückgabe geg. Beloh. in der Exped. d. Bl.

20 Mark

Belohnung Demjenigen, der ein am Montag Abend in Heillings Garten oder auf der Magdeburger Chaussee verlorenes Portemonnaie, enthaltend circa 30 Thlr. und Studentenkarte grosse Steinstrasse 4 im Laden abliefert.

Am Montag auf der Rabeninsel eine **gold. Broche** verloren. Gegen Belohnung abzugeben gr. Ulrichsstraße 37, im Hofe r. 1 Tr.

Ein **Hund (Affenpinscher)** zugelaufen Trödel 14.

Hallescher Turn-Verein.

Montags u. Donnerstags Uebung.

Wasserstand der Saale bei Halle.

3. August Abds. am neuen Unterp. 2,08 M.
4. August Morgens am Unterpegel 2,08 M.
3. August Abds. am alten Unterpegel 2,08 M.
4. August Morgens am Unterpegel 2,08 M.

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18750805023/fragment/page=0002